

Bericht über die römischen Forschungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **1 (1950)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BERICHT ÜBER DIE RÖMISCHEN FORSCHUNGEN

Als im Jahre 1946 ein Bauer in «Hinterpohl» in der Gegend des Hauensteins beim Wassersuchen auf die Ecke eines Mosaikbodens stieß, hegte man die Hoffnung, einer bis jetzt unbekanntem römischen Siedlung auf der Spur zu sein. Tatsächlich wurde 1947 in dreiwöchiger Arbeit der größere Teil eines römischen Badegebäudes freigelegt. Es enthielt mindestens vier durch Hypokaust heizbare Räume, einen mit einfachem Mörtelboden versehenen Vorraum und einen mit Mosaik belegten nicht heizbaren Raum mit Kaltwasserbassin in einer Wandnische. Diesen letzteren gilt unser Hauptinteresse. Denn der Mosaikboden ist sozusagen bis zum letzten Steinchen erhalten und zeichnet sich auch durch eine originelle Ornamentierung aus. Seine Seiten messen $3,15 \times 4,7$ m, verhalten sich also wie 2 : 3. Der Fond ist weiß. Zwei breite schwarze Bänder fassen ihn ein, zwei schmale, mit Quadraten, Rechtecken und Rauten geschmückte Zonen reduzieren die Länge auf die quadratische Mitte. (Vgl. «Urschweiz», XI, 1947, S. 60 und XIV, 1950, S. 3 von R. Laur-Belart.)

Dieser interessante Fund veranlaßte die *Kommission für Römische Forschungen* einen Beitrag zur Fortsetzung der Ausgrabungsarbeiten zu bewilligen. Wir entnehmen dem ausführlichen Bericht von Rudolf Fellmann im eben erschienenen «Baselbieter Heimatbuch» Band V, S. 28 bis 78 die wichtigsten Ergebnisse. In einer zweiten Kampagne wurde im Herbst 1949 das Hauptgebäude des Gutshofes ausgegraben. Durch ein ganzes System schachbrettartig angelegter Schnitte wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit der ganze Grundrißplan erschlossen: Der Hauptbau besteht aus einer großen mehrschiffigen Halle mit vorgelagerter Porticus. Die Funde an Keramik und die Merkurstatuette stammen aus dem Ostflügel, während im westlichen Teil Geräte, die zur Landwirtschaft und Küche gehören, gefunden wurden. Eine ganze Anzahl von Kleinfunden gibt ein hübsches Bild vom Leben in der Villa: Schlüssel, Angelkloben, Türbeschlag, Trense, Haken, Terra Sigillata, Wetzstein, Beschlagplättchen, Löffel und Nietköpfe. Was die Villa besonders interessant macht, ist nicht nur ihr merkwürdiger und für die Schweiz erstmaliger Grundriß, sondern auch ihre überaus reiche künstlerische Ausschmückung. Außer dem oben beschriebenen Mosaikboden konnte man eine große Menge kleiner und großer Fragmente von Malerei bergen, die als Teil der Deckenmalerei in Raum 1 und 2 (Badenische) identifiziert werden konnten. Während die ersteren eine gewisse Stilisierung zeigen, sind diejenigen des Gewölbes im Bassin viel freier: auf marinblauem Grunde tummeln sich eine Anzahl Meerfische. Der schönste Fund ist eine kleine bronzene Statuette eines Mannes in gallo-römischem Gewande (H. 10,7 cm). Es handelt sich um die klassische Gottheit Merkur im Spiegel gallo-römischer Mischkultur, erkennbar an der keltischen, also einheimischen Tracht aus dem späten 2. Jahrhundert. Ein Ereignis für sich bot die Entdeckung eines kompletten Fenstergitters (110×100 cm) aus Flacheisenstäben mit Spießen und Rosetten auf den Kreuzungsstellen. Dieser Fund gibt uns Aufschluß über Gestalt und Größe der Fenster in den römischen Villen.